

Farbig illustrierte Wochenschrift  
für Humor und Kunst.



(Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten).

Was ein Säckchen werden will . . .



Klein Elschen: Mama, gib's nicht auch Puppen mit Schnurrbart?"



## Die erste historische Ansichtskarte.

Als Cäsar Pharnacem bekriegte  
Und ihn dann schließlich auch besiegte  
Am 2. August 47,  
(Wer nicht ans Datum glaubt, der irrt sich),  
Da war es Pflicht für unsern Helden,  
Auch seinen Sieg nach Rom zu melden.  
Doch Cäsar, der noch ganz in Schweiß,  
Denn damals war's g'rad' schrecklich heiß  
Und überdies thut auch im Süden  
Das Schlachtenschlagen sehr ermüden,  
Der dachte: „Schlachtberichte schreiben?  
fällt mir nicht ein; das laß ich bleiben!  
Ich heiß', beim Pluto, doch nicht Wippchen!“  
Dann schlug er mit der Hand ein Schnippchen  
Und freudestrahlend rief er: „Warte,  
Ich schicke eine Ansichtskarte!“  
Gesagt, gethan. Mit frohem Herzen  
Kauft eine er für zwei Sesterzen  
Und nahm die Feder rasch zur Hand.  
Doch wehl! ein neuer Uebelstand!  
Das Blatt war rundherum befleckt,  
Und wenig Raum war für den Text.  
Doch Cäsar mußte sich zu helfen.  
Nach zehn Minuten oder elfen,  
Da that er plötzlich einen Schrei:  
„Ich hab's, ich hab's gefunden, heul  
Gepriesen sei Apollo, Sela!  
Schrieb, wo gedruckt stand: Gruß aus Sela  
Nur: „Veni, vidi, vici!“ drauf,  
Gab das für S. P. Qu. R. auf  
Und legte wohlgenut sich schlafen.  
Die Meldung aber dieses Braven  
Stand in der nächsten Edition  
Des „Büchmann“ als „gestügelte“ schon!

Hermann Steiner.

## Die schönen Hendl'n.

Der Pepel hat mit seinem Schwesterl und seinen Eltern  
einen Ausflug gemacht; nun sitzen sie wieder im Coupé,



um heimzufahren und ein Jäger hat ihnen gegenüber Platz  
genommen.

Der Pepi ist ganz weg über die vielen „Hendl'n“, welche  
der Weidmann neben sich liegen hat, immer näher und näher

## Die schönen Hendl'n.

Kommt er hinzu und gibt nicht undeutlich zu verstehen, daß er  
ein solches für sein Leben gerne hätte, während dem Vater  
ein ums andere mal das Wasser im Munde zusammenläuft,  
denn er sieht sie in Gedanken schon gebraten vor sich. „Kommst  
vielleicht billig dazu“, kalkuliert er und fragt ob nicht einige  
„feil“ wären? „Das nit“, sagt der Jäger, „aber das nette  
Büberl da soll sei Freud' umsonst haben!“ „Wirst sehen Alte“,  
raunt der Mann der Gattin zu, „da springen ein paar umsonst  
'raus, das soll ein Abendessen werden! Sauber in Speck wickelst  
's ein, Sauerkraut haben wir ja so noch...“ Bis hieher ist  
er in seiner Gedankenschwelgerei gekommen, da pfeift's und  
man fährt in der heimischen Bahnstation ein.

„Jetzt paß' auf Mutter“, sagt der Ehegatte im Aussteigen,  
„jetzt wirst einen nobeln Menschen kennen lernen“ und der Pepi  
macht ein paar Augen wie die Salzbüchsen vor Erwartung.

Da, jetzt! der Jäger langt neben sich und, ratsch, hat er  
einem Huhn ein Federl ausgerupft, das er dem sprachlosen



Buben hinhält. „So“, sagt er grinsend, „das steckst aufs  
Hauberl und jetzt allerseits ades!“

## Traurig.

Frau A.: „Wie, diesen unmodernen Hut willst Du auf-  
setzen?“

Frau B.: „Es bleibt mir nichts übrig; ich habe keinen  
andern!“

Frau A.: „Traurig — und dabei will Dein Mann ein moderner  
Dichter sein!“

## Rache.

Einem Apotheker wird in einer Kneipe sehr schlechter  
Wein vorgesetzt. Beim Weggehen rächte er sich, indem er auf  
die Flasche einen Zettel mit „Aenßerlich“ fletzte.

## Anknüpfung.

Herr S.: „Wollen Sie mir glauben, gnädige Frau, daß ich  
noch nie versucht habe eine Liebeserklärung zu machen.“

Frau E.: „Nein, wie interessant; — aber wollen Sie es denn  
nicht bei meiner Ella einmal versuchen?“



Die gold'ne Zeit.



Die gold'ne Zeit,  
Die frühlingszeit  
Ist wieder angegangen,  
Und jäher Schmerz  
Erfüllt mein Herz  
Und inniges Verlangen.  
Frau Nachtigall  
Mit süßem Schall  
Singt dort ihr Lied im Walde,  
Und süßer Duft  
Erfüllt die Luft  
Im Thal und an der Halde.

Sollt' ich allein  
Nicht glücklich sein,  
O du, mein einzig Leben?  
O komm zu mir,  
Daß ich mich dir  
Mag ganz und gar ergeben!  
Ja, komm zu mir  
Und für und für  
Werd' ich es dir gedenken!  
Die frühlingszeit,  
Die gold'ne Zeit,  
O laß' dein Herz sie lenken!  
W. S.

Ein gutes Herzchen.

Onkel: „Dein kleines Schwesterchen ist Dir wohl sehr gut?“  
Hänschen: „Ja Onkel, wenn ich als krank bin, und sie es heimlich machen kann, trinkt sie sogar die Medizin für mich aus.“

Auch ein Maßstab.

Erster Backfisch: „Du, für unsern Literaturlehrer schwärme ich!“  
Zweiter Backfisch: „Ach geh doch... seit er sich die Haare hat schneiden lassen!“

Senchelsei.

Vater: „... Also im nächsten Semester besuche ich Dich auch ein paar Tage in der Universitätsstadt, dann sollst Du mir die dortigen Sehenswürdigkeiten zeigen.“  
Studiofus (auf Ferienbesuch): „Na ja, da muß ich mich dann eben so lange von meinen Büchern losreißen.“

Tödtliche Beleidigung.

— „Wodurch wurden Sie von dem Schulze tödtlich beleidigt?“  
Hat er Sie einen Gauner oder Schuft genannt?“  
Parvenu: „Nein, gefragt hat er, ob meine Brillanten echt wären.“

Theorie und Praxis.

— „Sie haben doch Ihrem Rivalen bei der schönen Bella so eindringlich die Gesundheitschädlichkeit des Küßens geschildert?“  
Junger Arzt: „Ja, möchte das Mädel nämlich gern allein küssen.“

Sicher ist sicher.

— (Dem Krauthaber Michel ist plötzlich der Vater gestorben, infolgedessen sehr er folgendes Telegramm an seinen in der Stadt wohnenden Vetter auf):  
„Vater tot — Beerdigung übermorgen — komme gleich.“  
— (Sein Weib ließ das Telegramm durch und meint dann): „Wasst Michel, schreib' no' dazu, daß morgen d' Sau a'g'stochen wird, sonst kimmt er nüt!“



## Ein enragerter Vegetarianer.



— „Dein Meister ist ja wohl Vegetarianer?“  
Schusterlehrling (sich schmerzlich die Ohren reibend): „Und wat for eener — der scheint sogar ooch det Menschenfleisch zu hassen.“

## Boshafft.

Studiosus: „Denk einmal, mein reicher Onkel ist gestorben; was meinst Du wohl, daß er mir vermacht hat? — Die Couponscheere!“

## Glosse.

Ist zärtlich Dein Gemüte  
Und paart sich Herzensgüte  
Bei Dir mit Geistesgaben,  
Dann — laß Dich begraben!

Doch bist Du derb-besaitet,  
Rhinoceros-behäutet,  
Hast Nerven Du wie Stricke,  
Dann fehlt Dir nichts zum Glücke!  
W.

## Ein Vorsichtiger.

Vertrauter: „... Wirst Du bei der Entführung Deiner Angebeteten auch mit der nötigen Vorsicht zu Werke gehen?“  
— „Gewiß werde ich mich nochmals erkundigen, ob Laura auch wirklich 100 000 Thaler mitfriegt.“

## Er handelt nicht.

Goldstein kommt in eine Kleiderhandlung und nachdem er einen Anzug ausgewählt, fragt er nach dem Preis, der ihm mit 30 Gulden bezeichnet wird. „Lassen Sie mer einpacken das Gewand,“ sagt Goldstein, „werd' ich Ihnen geben Gulden 18.—.“ Der betreffende Verkäufer bedauert, den Anzug zu diesem Preise nicht abgeben zu können, indem er Goldstein auf die an sichtbarster Stelle angebrachte Affiche „Prix fix“ aufmerksam macht, die ihm ein Nachlassen nicht gestatte, worauf ihn Goldstein unterbricht: „Sein Sie mir e so inträssiert und handeln Sie mir mit mir, ich hab' das mir gern.“

## Der verschlafene Portier.

Eine Affengeschichte in neun Bildern.





Der verschlafene Portier.



6



7



8



9

### Neues Wort.

- „Dein Bruder Roderich ist passionierter Jäger?“  
 — „Ja, der reine Nimroderich?“

### Mess-Witz.

- Al.: „Wo hat denn der Lilienstein seine Frau kennen gelernt?“  
 B.: „Sie war Verkäuferin auf der Leipziger Messe!“  
 Al.: „So — eine Mess-Alliance!“

### Kühne Behauptung.

- „Und weshalb hätten Herr Lieutenant nie Zahnarzt werden dürfen?“  
 — „Ach — Patientinnen mit Zähnen immer zugleich Herz aus dem Leibe gezogen.“

### Vergnügungsmaßstab.

- „Haben sich Herr Rechtsanwalt gestern Abend in der Kneipe noch recht amüsiert?“  
 Rechtsanwalt: „Na, es reichte so an eine schwierige Verteidigung heran.“

### Macht der Gewohnheit.



Der Vorstand der Handschuhmacherinnung erscheint beim Landesfürsten, um für eine verliehene Auszeichnung zu danken. Guldvollst reicht ihm der Fürst zum Abschied die Hand. „Sieben drei Viertel nur,“ sagt der fachkundige Handschuhmacher, sich tief verbeugend.



## Ein gefährlicher Dichter.



Gattin: „Ja um Gotteswillen — was hast Du denn getrieben?“  
Dichterling: „Ich habe einen Reim gesucht!“

## Moderne Dienstboten-Auffassung.

„Na, wie ist Deine neue Gnädige — fein, gebildet?“  
„Im Gegenteil; die arbeitet in der Wirtschaft mit, wie so 'ne ganz ordinäre Person.“

## Es lebten einst zwei Känguruh . .

Es lebten einst zwei Känguruh  
Im Eheglücke immerzu;  
Zu ihr jedoch, der Kängura,  
Entbrannt' in Lieb' der Hausfreund da;  
Da rief der Mann, den das verdroß:  
„Ich kolossales Känguroß!  
O Weib, nur Unheil bringest du  
Und raubest mir die Känguruh';  
Doch naht der Freche wieder, so  
Erschlage ich ihn känguroh!“  
Sie aber rief: „O nein, o Pein!

Kein Engel ist so kängurein  
Wie ich!“ Sie schluchzte: „Ach und weh!  
Ich armes, kleines Kängurehl!“  
Kurzum, sie nahm die Sache krumm,  
Aus Kummer trank er Kängurum! —  
Doch schließlich nannt' er mit Gefose.  
Sie wieder „süße Kängurose!“  
Und kauft' — gesagt zu seinem Lobe —  
Ihr eine teure Kängurobe!  
So wieder zärtlich saßen da  
Der Kängu- und die Kängura! Muna.

## Aus dem Tagebuche Gulasiens.

25. August. Schreckliches Pech gehabt. Nachmittags in den Fluß gefallen, Herr mich herausgezogen, aber verheiratet gewesen!“

## Das Glück.

Fräulein Ella wird von ihrem Bruder auf dem Eise im Stuhlschlitten gefahren. Lieutenant von Schneidig zieht kühne Rückwärtsbogen und der ungeschickte Primaner ist nicht mehr im stande, ihm auszuweichen. Plötzlich sitzt der flotte Krieger auf dem Schoße von Fräulein Ella. Ohne nur einen Moment die Contenance zu verlieren, dreht sich der Lieutenant, seinen Schnurrbart streichend und dann salutierend, dem erschrockenen Mädchen zu und sagt: „Anjenehm, was, jnädiges Fräulein, wenn einem Glück so plötzlich in den Schoß fällt?“

## Ein Pessimist.

„Sind Sie mit Fräulein Alma schon verheiratet?“  
„Nein, wir leben noch in freundschaft.“

## Duvertüre.

Er: „Mein Herr, wie können Sie sich unterstehen, in meiner Gegenwart meiner Frau so den Hof zu machen?“  
Sie: „Aber, Karl, Du verweist ja doch bald!“

## Umgekehrter Erfolg.

A.: „Wie geht es denn Ihrer schwächlichen Tochter? Der Arzt hat ihr ja wohl ein Fahrrad verordnet, damit sie durch die Bewegung in frischer Luft etwas kräftiger würde. Hat es denn etwas genügt?“  
B.: „Nein! Aber das Fahrrad hat sie bald dick bekommen.“

## Falsch aufgefaßt.



Lehrerin (Abbildung eines Fächers zeigend):  
„Was ist das?“  
Lieschen — schweigt.  
Lehrerin: „Nun, was thut denn Deine Mama, um sich in der Sommerhitzige Kühlung zu schaffen?“  
Lieschen: „Sie trinkt Bier!“



# GEDANKEN-SPIELER

Wissende erhalten eher Nester als Weise. G. H.

Lang ist 's her . . . du hast vergessen,  
Und die wilden Schmerzen starben —  
Doch durchfurcht dein Antlitz kündigt  
Deines Herzens tiefe Narben. Sothis.

Sage mir, was du hast und ich will dir sagen, wer  
du bist."

Auf der Fahrt durchs Leben müssen viele Menschen  
die Notleine ziehen — sie heiraten. R. S.

Die Wissenschaft hat schon so manches Wunder zur  
Alltagserscheinung degradiert.

Sei der Pathos auch hohl und leer,  
Macht er der Welt doch Freude,  
Lärmt ja beim Dreschen auch viel mehr  
Leeres Stroh als Getreide.

Der größte Vorzug findet oft keine Anerkennung,  
aber der kleinste seine Neider. W.

Zeige dem Starken eine Schwäche und er wird dich  
für den Augenblick geringschätzen; zeige aber dem Schwachen  
eine Schwäche, und er wird dich für immer verachten.  
R. R.

Die Straße, auf der stets Geld liegt — heißt Arbeit.  
J. P.

Glaube mir, dein Urteil hinkt,  
Stützt sich's bloß auf Worte-Chaten,  
Echt ist's nur, wenn's dir gelingt,  
Die Motive zu erraten. W.

Nie fühlen wir so das Bedürfnis nach innigerem Un-  
schlusse an unsere Mitmenschen, als nach glücklich über-  
standener, großer Gefahr. W.

"Alles ist eitel", sagt Salamo. Warum soll es also  
die Frau nicht sein?

Manches Wort wird nur geflügelt, weil es leicht-  
fälig ist!

Eine Liebe ist nie unglücklich: Die Selbstliebe.

Im das Glück, das im Entfliehen ist, klammern wir  
uns doppelt.

Wer keine Begeisterung empfindet, kann auch keine  
wecken.

Für Dankbarkeit ist man — am dankbarsten. G.

Wo die Annahmung Schildwache steht, pflegt das Haus  
haufällig zu sein. M. Th.

Aus Büchern niemals du gewannst —  
Hast du zehntausend auch gelesen! —  
Was einem einzigen Menschenwesen  
Du aus der Seele lesen kannst. W.

Man zeigt seinen Charakter am wahrsten, wenn man  
zu Macht und Ansehen gelangt ist oder Macht und An-  
sehen verloren hat. J. Sp.

## Konkurrenzneid.

- "Warum haben Sie eigentlich solche Wut auf die Vorgesetzten  
Ihres Mannes, Frau Sekretär?"
- "Weil die meinem Alten auch was zu sagen haben."

## Uebertrumpft.

- "... Bei uns wird mit Elektrizität beleuchtet, geheizt, gekocht."
- "Pech, bei uns in Amerika hat jeder Laubfrosch statt der pri-  
mitiven Leiter seinen elektrischen Aufzug."

## Bald abgeholfen.

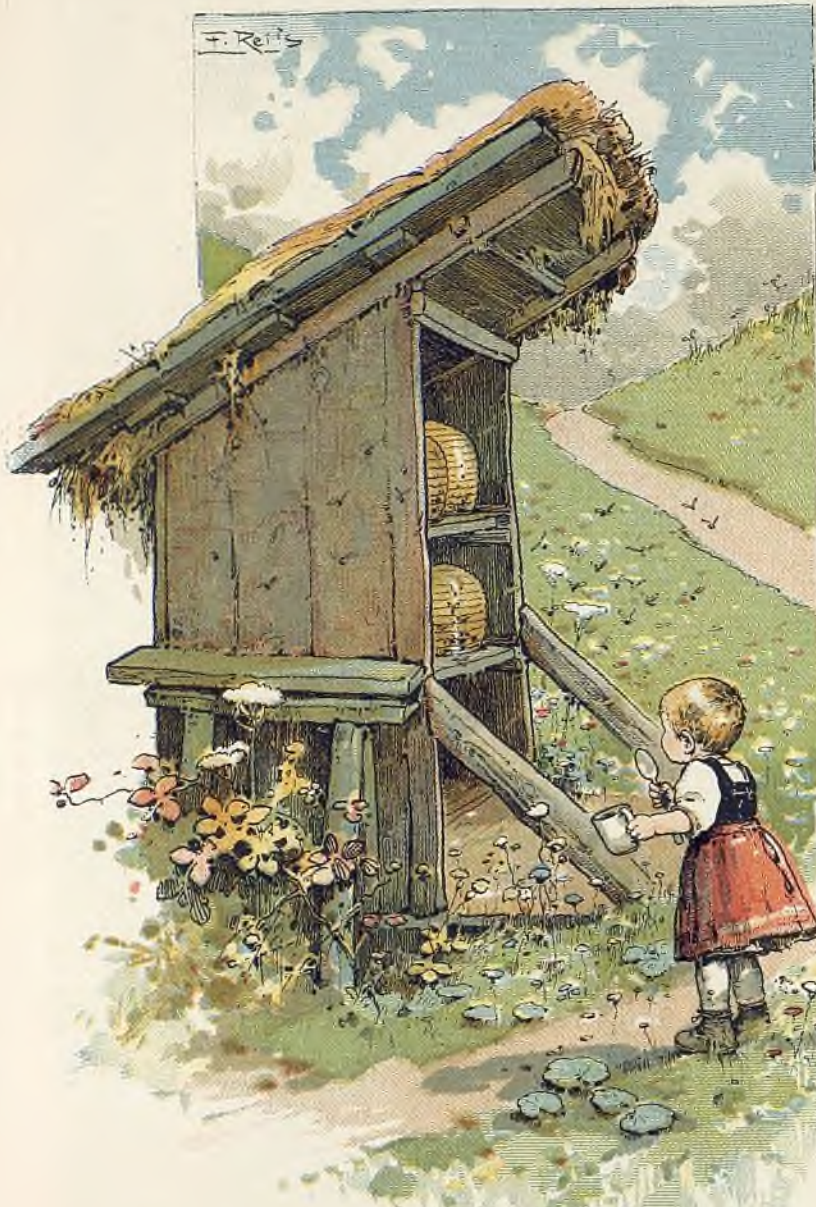


Mama: "In Deinem neuen Ballkleide siehst Du wirklich zu defolletiert  
aus!"

Tochter: "Du hast recht! Ich muß ein breiteres Korallen-  
halsband tragen!"



## Ein naives Kerlchen.



Kind: „Bitt' schön um ein bißchen Honig.“

## Im Zweifel.

Dichterling: „... ich dichte nur zu meinem Vergnügen!“ — „Ja, ja, nur zu Ihrem?“

## Aus der Zeit.

Alle die allerliebsten Madeln  
Mit den strumpfbedeckten Wadeln  
Sind im stand wohl, selbst im Radeln  
Eine Heirat einzufadeln. G. S.

## Neues Wort.

- „Was ist Dein Bräutigam?“
- „Maschinenschlosser bei der Eisenbahn.“
- „Also gewissermaßen Dampfsoßarzt.“

## Ein Pädagog.

Lieutenant A: „Schon Eis gewesen, Kamerad?“  
Lieutenant B: „Laufe nicht dies Jahr — Mädels sonst zu verwöhnt!“

## Brunnen-Roman.

Von Hugo Klein.

Sie wog 148 Kilo, und vor einer Woche, als sie in Marienbad eingetroffen, war sie sogar 149 1/2 schwer gewesen. Mais cela n'empêche pas le sentiment. Als sie an diesem Morgen die Kurliste überflog, fiel ihr ein Name ins Auge: „Alfred Sollmus, Metallwarenfabrikant aus Leipzig.“ Und als sie diesen Namen las, wurde sie rot und dann ganz nachdenklich gestimmt. Wie seltsam, daß gerade jetzt, gegen Ende ihrer Wittwenrauer, dieser Mann wieder vor ihr auftauchen mußte! Alfred Sollmus war ihr Jugendgespieler, ihre erste starke Liebe gewesen. Kaum hatte er ein bißchen Stellung gefaßt in der Welt, so hielt er um ihre Hand an, denn er erwiderte ihre zärtliche Neigung. Wie so oft, trat auch diesmal das leidige Geld der Vereinigung der liebenden Herzen hindernd entgegen. Ihr Vater, ein reicher Bankier in Wien, wollte von dem Habenichtss, der eine bescheidene Korrespondentenstelle in einem großen Exporthause inne hatte, nichts wissen. In seinem Grolle wanderte dann der zurückgewiesene Freier aus und ging nach Leipzig, wo er Verwandte hatte. Ach, da hatte es viele Aufregung, Thränen, Verzweiflung gegeben. Gestorben war keines der beiden daran. Verweis dafür, daß sie 148 Kilo wog (vor einer Woche noch 149 1/2) und er — er auch nach Marienbad kam. Wie viel er noch wiegen mochte?

Er war, wie sie gehört, ledig geblieben. Sie hatte ein, zwei Jahre um ihn getrauert, und da sie ihn nun einmal doch nicht haben konnte, ließ sie sich dann überreden, einem andern Manne die Hand zu reichen, dem vielbeschäftigten, reichbegüterten Prokuristen eines großen Kredit-Instituts. Auch das war ein wackerer Mann, sie hatte ihn mit der Zeit lieben gelernt, und als er nach sieben-jähriger Ehe starb, beweinte sie ihn aufrichtig. Ihr Trost war ein fünfjähriges Söhnchen, das aus dieser Ehe hervorgegangen war, der hübsche blonde Junge, der da an ihrer Seite saß. Alfred Sollmus war für sie immer eine schöne, sonnige und doch schmerzliche Erinnerung gewesen. Nun mußte sie ihm wieder begegnen. Sie war rot geworden, als sie seinen Namen gelesen und ihr Herz hatte höher geschlagen. O du schöne Jugendzeit, in der das Leben nur eitel Licht und Wonne, schöne Jugendzeit, da sie beide schlank gewesen, tauchst du wieder vor dem geistigen Auge der üppigen Dame auf? ... ob er sich auch so ... so sehr verändert hat? ...

Wie viel er wohl wiegen mag? ...

\* \* \*

Richtig traf sie ihn schon eine Stunde später beim Kurhause, wo man sich wägen läßt. Ach du mein Gott! Der hatte im Gram um die verlorene Jugendgeliebte auch ein paar hübsche Kilo Kummerfett angesetzt im Leben! ... 174 zeigte die erbarmungslose automatische Wage. Jemand lachte leise hinter ihm. Er wandte sich um und sah eine schöne stattliche, aber auch ziemlich üppige Dame vor sich, die wahrlich keinen Grund hatte, sich über anderer Leute Umfang lustig zu machen. Wo hatte er aber schon dieses Lachen gehört? Nochmals blickte er in die dunklen Augen ...



Studentisches Sehen.



Bemoostes Haupt (zum jungen Studenten): „So, Fuchslein, daß Du sehen kannst, genügt nicht allein, jetzt mußt Du noch fixieren lernen.“

Brunnen-Roman.

„Therese!“ rief er aus. Und so rasch und gewandt, als es bei seiner derzeitigen Leibesbeschaffenheit überhaupt möglich war, stieg er von der Wage und schüttelte herzlich die Hand, die ihm entgegen gestreckt wurde. Auch ihn erregte die Erinnerung, die der Anblick der einst Vielgeliebten in ihm hervorrief. „Therese . . .“ wiederholte er nochmals, wie für sich. Und da sie noch immer schwieg, weil sie nicht Herr ihrer Bewegung war und fürchtete, sie durch den Ton der Stimme zu verraten, sagte er stotternd:

„Verzeihung . . . gnädige Frau . . . daß ich Sie mit Ihrem Taufnamen ansprach . . . aber aus alter Gewohnheit . . . ich werde nicht mehr . . .“

„Sie dürfen schon, Alfred . . . sagen Sie nur Therese zu mir . . . es thut gut . . .“

„Es thut gut,“ wiederholte er mechanisch.

Dann faßten sie sich gewaltsam und suchten möglichst unbefangen zu erscheinen. Sie gingen langsam nebeneinander her — allzu leichtbeweglich waren sie eben nicht mehr — musterten sich gegenseitig und erzählten, wie es ihnen ergangen. Daß sie geheiratet, hatte er erfahren, daß sie Witwe geworden, wußte er noch nicht.

„Ihr Söhnchen? . . . ein hübscher Kleiner . . . wirft Du den Onkel lieb haben? . . . wer so ein Kind haben könnte! . . .“

„Sie sind Junggeselle geblieben?“

„Ja!“

„So sehr scheinen Sie sich doch nicht geграmt zu haben.“ Und wieder tönte das leise Lachen.

„Lachen Sie nicht, es hat damals sehr geschmerzt . . . Allerdings, ich begreife, ein Seladon, der von seinem Liebesgram erzählt und 174 Kilo wiegt, macht einen komischen Eindruck — Es hat damals doch geschmerzt. Später richtet man sich so ein, so gut es geht, so behaglich, wie nur möglich . . . da ist es dann kein Wunder . . . Wer uns gesagt hätte, Therese, daß

Brunnen-Roman.

wir einmal so nebeneinander her wandeln werden, wie zwei Dreieimer-Fässer, was? Klingt es nicht lächerlich, wenn man da von seinen Gefühlen spricht, die noch jung und schlank geblieben?“

„Ja, das Leben ist unbarmherzig . . . was man erlebt, bis man dick wird!“

„Und wenn man es geworden, steht man aus wie eine lebendige Satire auf seine eigenen Empfindungen . . . trinken Sie auch Kreuzbrunnen?“

„Ja. Ich habe schon 1½ Kilo verloren. Wenn wir noch schlank würden, Alfred? Ich gebe die Hoffnung nicht auf.“

„Schlank, wohl möglich. Aber wieder jung? Das geht nicht mehr.“

„Nun gar so alt sind wir doch noch nicht. Ich stehe erst vor den dreißig. Und Sie —?“

„Einige darüber. Vor den dreißig . . . und Sie sehen noch jünger aus, Therese, bitte, ich

schmeichle nicht . . . Sie sind eine schöne Frau und werden noch heiraten.“

„Und wollen Sie als Junggeselle sterben?“

Er wollte gerade erklären, daß das nicht unerschütterlicher Vorsatz sei, da kam ihnen der alte Kurarzt entgegen und erkundigte sich lebhaft um das Befinden der üppigen Witwe.

„Ich möchte Ihnen gern meine kleinen Leiden klagen, Herr Doktor, aber ich wage es nicht. Sie sagen auf alles nur: „Trinken Sie morgen einen Becher mehr!“ Sie haben leicht verordnen. Sie empfinden nicht, was das bedeutet!“

Der Arzt lachte. Alfred Sollmus hatte die Kur noch nicht begonnen und verstand nicht, was das bedeutet und warum der Doktor lachte. Doch auch Sollmus sollte es erfahren, besonders an einem Tage . . .

\* \* \*

Es war der Tag, an dem er, wie er sich fest vorgenommen, Therese fragen wollte, ob sie nicht doch noch die Seintige werden wollte. Mehr als drei Wochen waren sie schon treue Kurzgefährten. Zusammen tranken sie den Kreuzbrunnen, zusammen machten sie die weiten Dauermärsche, zusammen schwitzten und ächzten sie beim Besteigen der Berge, eines zügelle den gesegneten Appetit des andern. Sie waren in Liebe und Diät verbunden.

Eines Tages gingen sie sogar zusammen auf den Ball. Herrlich ist es, nach den rauschenden Musikklangen mit einer schönen Tänzerin durch den Saal zu fliegen — in Marienbad wird nur wegen der erschöpfenden Strapazen getanzt. Darum gibt es hier auch die ausdauerndsten Tänzer. Nicht müßig stehen sie in der Mitte des Saales, die fliegen auf der Decke zählend. In tollem Wirbel stürmen sie schwerfällig dahin, ächzend in der doppelten Anstrengung, die gewichtige Tänzerin und sich selbst vom Fleck zu bringen. Auch mit unserem Paare war's nicht anders.



„Ach, Therese,“ flüsterte Sollmus ungalant, als ihre dahinwirbelnden Gestalten wieder einmal eine breite Gasse in die Schar der Tanzenden rissen, „was waren Sie einmal für eine leichtfüßige Tänzerin!“

„Bin ich gar zu schwer geworden?“ fragte sie ängstlich.

„Für mich nicht,“ sagte er zärtlich. „Wohl kann ich nicht mehr versprechen, Sie auf den Händen zu tragen — es wäre Aufschneidererei. Doch möchte ich Ihnen eine Stütze sein fürs Leben, Sie süße Last, die Sie sind...“

Es war der große Moment. Ihre Augen schimmerten feucht und ihr gesundheitsstrotzendes Gesichtchen nahm trotz der Fülle einen schmachtenden Ausdruck an.

„Wie meinen Sie das?“ flüsterte sie.

Er wollte antworten, wollte ihr sagen, welche Wonne es wäre, sie durchs Leben zu schleppen, da —

Da lagen sie eben. Der Saal erzitterte und drohte zusammenzustürzen, als sie niederfielen. Drei Paare rissen sie mit und sechs Männer bemühten sich, erst Frau Therese, dann ihren unglücklichen Tänzer aufzurichten. Ihr Kleid war zerrissen, und er hinkte am rechten Fuße. Er hatte sich als schöne

Stütze für das Leben bewährt, und ihre süße Last war doch zu stark gewesen. Und im schönsten und entscheidenden Augenblicke erfolgte der Sturz aus allen Himmeln auf das Tanzparkett. War es nicht ein böses Omen? Wird er nicht in seinen Entschlüssen wankend werden, wie im Dreivierteltakt? Hat er nicht ihr Herz verloren, wie das Gleichgewicht?

\* \* \*

„Meine Braut hat neun Kilo verloren,“ schrieb Alfred Sollmus an seinen Kompanion in Leipzig, „aber schade um jedes Kilo von einer so schönen Frau. Wir beide haben zwar nicht mehr in der kleinsten Hütte Platz, aber wir sind doch ein glücklich liebendes Paar.“

„Liebe Mutter,“ hieß es in einem Briefe Theresens. „Ich wäre ihm bei der ersten Begegnung am liebsten an den Hals geflogen — leicht hätte ich es bei meinem damaligen Umfang allerdings nicht ausführen können. Jetzt geht das schon viel leichter. Ich habe neun Kilo verloren und einen Mann gefunden — kann es eine glücklichere Frau geben?“ ...

### Schrecklich.

Arzt: „Herr Kommerzienrat leiden an periodischer Gerstretheit?“

Kommerzienrat (erst geadelt): „Ja, es ist schrecklich — manchmal vergeß ich sogar das ‚von‘ vor meinem Namen!“

### Aha!

Frau: „Du bist doch ein Dummkopf; wie konntest Du erzählen, daß ich schon dreißig Jahre alt sei?“

Mann: „Aber Liebchen, ich dachte es doch gerade recht gut zu machen!“

### Stichhaltiger Grund.

Vater: „Warum willst Du den Legationsrat nicht heiraten? Seine Vergangenheit ist tadellos, seine Zukunft glänzend...“

Tochter: „... und seine Gegenwart ist mir unerträglich.“

### Etwas ganz Neues.

— „Kellner, ich habe aber doch nur fünf Mark fürs Zimmer zu bezahlen. Hier steht, sechs Mark für Logis.“

Kellner: „Eine Mark ist für Abnützung des Treppenhauses.“

### Auch eine Beschäftigung.

Richter: „Was für einen Beruf haben Sie?“

Strolch: „Beruf?“

Richter: „Na, was arbeiten Sie?“

Strolch: „Ich komme den Vorladungen nach, die mir von den Behörden zugehen.“

### Kühner Schluß.

Aus dem Plaidoyer eines Verteidigers.

„... Meine Herren Geschworenen, wenn Sie den Angeklagten schuldig sprechen, erhöhen Sie nur das nächste Staatsbudget bezüglich der Strafvollstreckungskosten, Gefangenen-Verpflegung u. s. w. Was aber wird die Folge sein? Daß man auch Ihre Steuern wieder entsprechend erhöhen wird!“

### Abgelehnt.

„Warum sagste mir nicht, wie viel Du bekommst Reingewinn von dem Geschäft?“ — „Weil ich geworden bin ä stiller Teilhaber.“

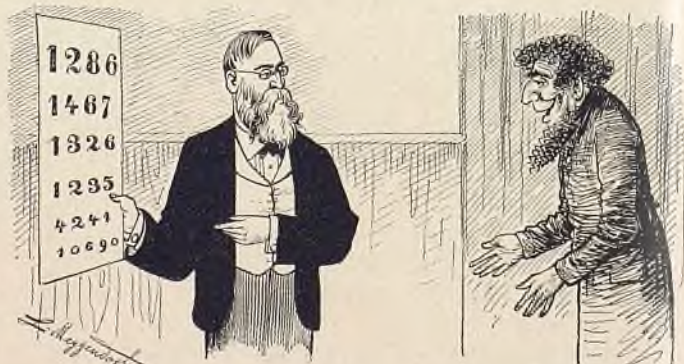
### Beim Augenarzt.

(In der Sprechstunde für Unbemittelte).



Arzt: „Welche von den Buchstaben können Sie aus dieser Entfernung auf der Tafel am deutlichsten lesen?“

Patient: „Herr Professorleben, ich kenn überhaupt nicht lesen.“



Arzt: „Aber Zahlen werden Sie doch kennen?“

Patient: „Herr Professorleben, wenn ich hätt gekönnnt zahlen, hätt ich doch nicht gebraucht zu kommen in de Sprechstunde for Unbemittelte!“